

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Beleglohn
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die Originalen Garnanzettel oder deren Raum.
Kleinanzeigen die 91 mm breite Beilage 35 Pf.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 227. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Freitag den 2. Oktober 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Bestellungen

auf den

„Limburger Anzeiger“

(Amtliches Kreisblatt)

werden für das

4. Vierteljahr 1914

bei der Geschäftsstelle, den Kaiserl. Postanstalten sowie von den Briefträgern noch immer entgegen genommen.

Amtlicher Teil

Bekanntmachung,

betreffend

Zahlungsverpflichtungen und Zahlungsverleichterungen während des Krieges.

In weiten Kreisen der Bevölkerung ist immer noch die Ansicht verbreitet, der Ausbruch des Krieges befreie von eingegangenen rechtlichen Verbindlichkeiten. Dem ist nicht so. Bestehende Verträge aller Art werden grundsätzlich durch den Krieg nicht aufgehoben, wie insbesondere die Verpflichtung zur Zahlung der Miete, der Hypothekenzinsen, der Steuern usw. in gleicher Weise fortbesteht und auch ein vorzeitiges Kündigungsrecht des Prinzipals gegenüber den Angestellten grundsätzlich durch den Kriegsausbruch nicht gegeben ist. Ein allgemeines Moratorium ist nicht erlassen. Es ist die Pflicht und Schuldigkeit eines jeden, in einer Zeit, in der von den meisten so große Opfer verlangt werden, seinen Verbindlichkeiten, soweit er irgend kann, unbedingt nachzukommen und zu seinem Teil einer weiteren Schädigung unseres Wirtschaftslebens vorzubeugen. Die säumigen Schuldner, die wohl in der Lage wären, zu zahlen, sich ihren rechtlichen Verpflichtungen aber böswillig entziehen wollen, werden auf Antrag des Gläubigers gerichtlich zur Zahlung verurteilt und haben sich die dadurch entstehenden Nachteile selbst zuzuschreiben.

Nur in den Fällen, wo die Erfüllung des Vertrages infolge des Krieges eine absolute Unmöglichkeit geworden ist, eine völlige Geschäftseinstellung durch den Krieg herbeigeführt ist, kann eine Aufhebung bestehender Verträge, eine vorzeitige Kündigung rechtlich in Frage kommen. Um die Beteiligten aber vor unliebsamen Enttäuschungen zu bewahren und gerade in heutiger Zeit besonders schädliche, zweifelhafte Rechtsstreitigkeiten zu vermeiden, wird dringend empfohlen, sich auch in solchen Fällen friedlich mit der Gegenpartei auseinander zu setzen.

Soweit indessen jemand durch den Krieg in unverschuldete Notlage geraten und tatsächlich zurzeit außerstande ist, seinen Zahlungsverpflichtungen in vollem Umfange nachzukommen, ist es die natürliche Pflicht des Gläubigers, diesen Notstand zu berücksichtigen und freiwillige Stundung zu gewähren. Der Hinweis auf diese Pflicht mag allen Betroffenen eine ernste Mahnung sein, damit es nicht erst des Eingreifens der Gerichte auf Grund der nachstehenden, zum Schutze der wirtschaftlich Schwachen während des Krieges erlassenen besonderen Bestimmungen bedarf:

1. Gegen alle zur Fahne Entbundenen ist, soweit sie

nicht durch einen Prozeßvollmächtigten vertreten sind, die Durchführung eines Zivilprozesses unzulässig. Das Verbot gilt für die Dauer des Krieges unterbrochen. Ebenso sind Zwangsvollstreckungen und Konkurse auf Antrag eines Gläubigers gegen solche Personen, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, ausgeschlossen. (Gesetz, betr. den Schutz der in Folge des Krieges an Wahrnehmung ihrer Rechte behinderten Personen vom 4. August 1914 (Reichs-Ges.-Bl. S. 388).

2. Die zurückgebliebenen in eine Notlage geratenen Personen sind durch folgende Anordnungen des Bundesrats geschützt:

a) Das Gericht kann dem Schuldner, der sich in wirtschaftlicher Notlage befindet, nach seinem Ermessen auf Antrag für die vor dem 31. Juli d. Js. entstandenen Schulden eine Zahlungsfrist von 3 Monaten gewähren, jedoch also Zwangsvollstreckungen zur Beitreibung der Schuld innerhalb dieser Frist nicht vorgenommen werden dürfen. Der Antrag braucht nicht erst im Prozesse, sondern kann bereits vorher bei Gericht gestellt werden. Selbstverständlich bleibt es dem Schuldner unbenommen, vorher zu zahlen, sobald sich seine Lage gebessert hat. (Bekanntmachung über die gerichtliche Bewilligung von Zahlungsfristen vom 7. August 1914. (R.-G.-Bl. S. 359).

b) Da indessen vielfach durch Gesetz oder Vertrag an die nicht pünktliche Zahlung noch anderweitige für den Schuldner in der jetzigen Zeit drückende Folgen verknüpft sind, so ist dem Gericht weiter die Befugnis erteilt worden, den Eintritt dieser nachteiligen Rechtsfolgen im Interesse des Schuldners, der dieses Schutzes bedarf und ihn verdient, auszuschließen. Beispielsweise ist der Mieter, der mit 2 Monatsraten im Rückstande bleibt, zur Räumung der Wohnung verpflichtet. Eine solche Rechtsfolge kann das Gericht auf Antrag ausschließen und die Räumungslage des Vermieters trotz des rückständigen Mietzinses abweisen oder falls der Vermieter bereits ein Urteil erwirkt hat, noch nachträglich auf Antrag des Mieters entsprechend entscheiden. (Bekanntmachung über die Folgen der nicht rechtzeitigen Zahlung einer Geldforderung vom 18. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 377).

c) Um den realen Geschäftsmann, der durch den Kriegsausbruch vorübergehend in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist, vor der Vernichtung seiner wirtschaftlichen Existenz zu bewahren, kann das Gericht auf seinen Antrag eine Geschäftsaufsicht anordnen. Für deren Dauer ist die Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen des Schuldners unzulässig. Öffentliche Bekanntmachungen über die Anordnungen der Aufsicht finden nicht statt. (Bekanntmachung, betreffend die Anordnung einer Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkursverfahrens vom 8. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 363).

d) Die Fristen für die Vornahme einer Handlung (Protest usw.), deren es zur Ausübung oder Erhaltung des Wechselrechts oder Regreßrechts aus einem Scheck bedarf, sind bis auf weiteres um 30 Tage verlängert worden, soweit sie nicht am 31. Juli 1914 abgelaufen waren. Den Wechselgläubigern ist es dadurch möglich, ihren Schuldnern ohne Beeinträchtigung ihres Wechselrechts 30 Tage Zahlungsansatz zu geben. (Bekanntmachung, betreffend Verlängerung der Fristen des Wechsel- und Scheckrechts vom 6. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 357) und Bekanntmachung, betr. die Verlängerung der Fristen für Wechsel- und Scheckrechtliche Handlungen vom 7. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 361).

e) Forderungen aus dem Auslande, die vor dem 31. Juli d. Js. entstanden sind, dürfen vor dem 31. Oktober überhaupt nicht vor inländischen Gerichten geltend gemacht werden. (Bekanntmachung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Auslande ihren Wohn-

sitz haben vom 7. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 360).

f) Ebenso ist die Fälligkeit aller Wechsel, die im Auslande ausgestellt worden und im Inlande zahlbar sind, um 3 Monate hinausgeschoben, falls die Wechsel nicht schon am 31. Juli d. Js. verfallen waren. (Bekanntmachung über die Fälligkeit im Auslande ausgestellter Wechsel vom 10. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 368).

Durch verständnisvolle Befolgung vorstehender Grundzüge werden die unvermeidlichen Härten der jetzigen wirtschaftlichen Lage im Interesse des Einzelnen wie der Allgemeinheit erheblich gemildert werden können.

Wiesbaden, den 26. September 1914.

Der Regierungspräsident.
Dr. von Meister.

Einfuhr holländischer Wolle.

An die Herren Regierungspräsidenten — mit Ausnahme derer in Aurich, Osnabrück, Münster i. W., Aachen und Düsseldorf — und den Herrn Polizeipräsidenten in Berlin.

Eure Hochgeboren/Hochwohlgeboren benachrichtige ich ergebenst, daß ich die Regierungspräsidenten der Grenzbezirke bis auf weiteres ermächtigt habe, die Einfuhr von unbearbeiteter oder feiner Fabrikwäsche unterworfenen Wolle aus Holland zu gestatten.

Ich stelle anheim, geeignete Unternehmer, die sich mit dem Handel oder mit der Bearbeitung wollener Rohstoffe betätigen, auf die Zulassung der Einfuhr aufmerksam zu machen.
Berlin W. 9, den 19. September 1914.

Leipziger Platz 10.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

J. B.

gez.: Küster.

J. Nr. 1. A. III. e. 9787 II.

Wird veröffentlicht.

Limburg, den 30. September 1914.

Der Landrat.

Kreisverlustliste Limburg Nr. 13.

Aus Preuß. Verlustliste Nr. 37.

Inf.-Regt. Nr. 16 Köln, II. Bat., 5. Komp.

(Gefechte vom 5.-22. 8. 14.)

Referent Gottfr. Hoffmann aus Haujen, schwer verw.

Inf.-Regt. Nr. 40 Rastatt, II. Bat., 6. Komp.

(Gefecht bei Hochwäld vom 19. und 20. und Peronne

am 24. 8. 14.)

Referent Peter Schick aus Niederhadamar, verwundet.

Inf.-Regt. Nr. 53 Köln, I. Bat., 4. Komp.

(Allner am 22. und Ramur am 23. 8. 14.)

Referent Karl Eisenbach aus Oberbrechen, verwundet.

Königl. Landrat.

Büding.

Eine Anzahl Gemeinden hat in verständiger und anzuerkennender Weise beschlossen, für die zur Fahne einberufenen Kriegsteilnehmer Anteilsscheine der Kass. Kriegsversicherung aus Gemeindegeldern zu kaufen. Dieses Vorgehen, das nicht nur im Interesse der Kriegsteilnehmer, sondern auch im Gemeindegeldinteresse liegt, kann ich den übrigen Gemeinden nur zur Nachahmung empfehlen.

Falls in einzelnen Gemeinden, nicht genügende laufende Mittel zum Ankauf der Anteilsscheine vorhanden sein sollten, können die Gelder von den verfügbaren Gemeindegeldern abgehoben werden. Ich zweifle nicht, daran, daß der Kreisauschuß zur Abholung der Gelder die Genehmigung erteilen wird, wenn gleichzeitig beschlossen wird, daß die Gemeindegelders innerhalb einer angemessenen Zeit wieder auf ihre ursprüngliche Höhe gebracht werden sollen.

Limburg, den 30. September 1914.

R. A.

Der Landrat.

Der Krieg.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus dem Haag vom 30. September: Von dem Bombardement von Mecheln entwickelt der Korrespondent des „Zandere liberale“ ein anschauliches Bild. Ganz unerwartet begann am Sonntag morgen um 8^{1/2} Uhr das dritte Bombardement mit gewaltigen Geschossen, die entsetzliche Verwüstungen anrichteten. Gegen Mittag war es unmöglich, länger in der Stadt zu bleiben; alles suchte zu flüchten. Die Wege waren aber durch Trümmerhaufen vielfach zerstört. Selbst in den Kellern war man nicht sicher, so stark war die Kraft der Geschosse, die mannshoch Brechen schlugen. Viele öffentliche Gebäude verbrannten, viele Personen wurden auf der Flucht getötet. Vierzehn Personen wurden unter den Trümmern eines Koffeehauses begraben. Das Bombardement dauerte noch Montag morgen fort.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Die Kämpfe im Südosten.

Budapest, 1. Oktbr. (Cit. Frst.) Ein neuerlicher Einfall der Serben auf kroatisches Ge-

biet hat abermals mit einer schweren Niederlage der Serben geendet. Unsere Armeeführung hat einen neuerlichen Vorstoß der Serben planmäßig gefördert, um die Serben auf unserem Boden fassen zu können, was, wie aus Mitrowitz gemeldet wird, vollständig gelungen ist. Der Einfall, der Montag erfolgte, endete mit einer vernichtenden Niederlage der Serben, die Tausende Verwundete, Tote und Gefangene hatten. Nur wenige erreichten wieder das serbische Ufer.

Wien, 1. Oktbr. (Cit. Frst.) Aus Sarajewo wird der „Südwestliche Korrespondenz“ berichtet: Die montenegrinischen Truppen, die durch die ihnen beigebrachten schweren Schläge sichtlich erschöpft sind, haben in den letzten Wochen nur zu unbedeutenden Grenzaffären Anlaß gegeben. Die Montenegriner versuchten an mehreren Stellen über unsere Grenze zu kommen, wurden aber von den Grenzschutztruppen überall abgewiesen. Nur einigen kleinen Banden gelang es, nach Bosnien einzubringen; zwei davon sollen bereits gefangen sein. In den letzten Tagen gelang es einer Patrouille von sechs Mann, auf montenegrinischem Boden eine Abteilung von 150 Montenegrinern, bei denen sich wie gewöhnlich auch ihre Weiber befanden, bei Nacht

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 1. Oktbr., abends. (Amtlich.) Am 30. September wurden die Höhen von Roge und Dieren (nordwestlich von Nonon) den Franzosen entzogen. Südöstlich von St. Mihiel wurden am 1. Oktober Kanonen von Loui her zurückgewiesen. Die Franzosen hatten dabei schwere Verluste.

Der Angriff auf Antwerpen schreitet erfolgreich fort.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine Veränderungen.

Kriegstätigkeit in Belgien.

Berlin, 1. Oktbr. (Cit. Bl.) Ueber die Einschließung Antwerpens berichtet das „Tageblatt“ aus Antwerpen: Küher Mecheln haben die Deutschen verschiedene Dörfer in der Nähe besetzt. Tausende von Einwohnern sind nach Antwerpen und Holland geflohen. Auf der Grenze des holländischen Brabant hörte man in den letzten Tagen oft das Knattern von Gewehrfener. Deutsche Truppen sind bis auf einige Kilometer von Turnhout vorwärts gezogen.

zu überraschen. — Die Zahl der Deserteure und Ueberläufer nimmt immer mehr zu. Die Leute sind vielfach in einem erbarmungswürdigen Zustand und erzählen, daß in Montenegro die Not arg sei, da die von den Franzosen über Antivari gelieferten Provianten nicht genügen.

Budapest, 1. Okt. (Chr. Frst.) Nach einer Meldung der „Stwaška Krana“ aus Zara haben unsere Flieger in den letzten Tagen wiederholt auf Cetinje Bomben geworfen. Mit welchem Erfolg ist bisher nicht bekannt.

Kriegsmüdigkeit in Serbien.

Wien, 30. Sept. Wie die „Südslawische Korrespondenz“ meldet, sagen die in Sarajewo eingetroffenen serbischen Kriegsgefangenen übereinstimmend aus, nur ein kleiner Teil der Offizierspartei sei in Serbien noch für den Krieg und halte, von Rußland angetrieben, den Widerstand der Armee noch mit größter Anstrengung aufrecht. Bevölkerung und Armee seien längst kriegsmüde und bereit, die Waffen zu strecken. Bei einem kürzlich stattgehabten Kampfe wurden neuerdings mehrere serbische Geschütze erobert. Eine feindliche Batterie, die wegen des schwierigen Terrains vorerst nicht in Sicherheit gebracht werden konnte, wurde durch Entwerfen der Verschlüsse unbrauchbar gemacht. Ungefähr 5000 Gefangene sind neuerdings ins Landesinnere abgehoben worden. Ihre Zahl dürfte sich in der nächsten Zeit wesentlich vermehren, da bezüglich der in Bosnien eingedrungenen Abteilungen bekanntlich eine Aktion eingeleitet worden ist.

Aufregung in Jerusalem.

Paris, 30. Sept. (Chr. Frst.) „Daily Mail“ meldet aus Jerusalem: Zahlreiche Missionare verlassen Palästina. Manche sagen, ein Christengemeindegelbe bevor, andere, England wolle von Ägypten aus in Palästina einfallen.

Italien soll neutral bleiben.

Rom, 1. Okt. Der Berichterstatter des „Avanti“ in Bordeaux bespricht die Handhabung der Zensurzensur in Frankreich und gibt aus dem „Matin“ Beispiele für seine Meinung, daß das französische Volk immer mehr in die Hände der Reaktionen falle und daß schon deshalb die italienischen Sozialisten nicht auf die Seite Frankreichs treten könnten und Italien an der Neutralität unbedingt festhalten müsse.

Die Haltung Italiens.

Jülich, 30. Sept. Die „Neue Jülicher Zeitung“ gibt einen Artikel aus dem „Corriere Subalpino di Cuneo“ wieder, der Giolitti zugeschrieben wird und der sich mit der italienischen Neutralität befaßt. Nachdem der Verfasser das Anerbieten der Triple-Entente, das durch Delcasse und Pichon gemacht wurde, und in dem Italien Trient, Triest und Dalmatien versprochen wird, sowie das Anerbieten Andraiss, das Nizza, Savoyen, Korsika und Malta betrifft, launig zurückweist, weil die hochherzigen Geber die Geschenke gar nicht in der Tasche hätten, sagt er u. a.: Italien schwankt nicht wie Buridans Esel zwischen Heubündeln; es will weder das eine noch das andere. Aber wir werden uns nicht der Falschheit und des Treubruchs schuldig machen und unsere Freunde hinterläßt anfallen. Nicht einmal Machiavelli wäre in der Aufrechterhaltung der Staatsdoktrin zu einem solchen Ignominium heruntergefallen. Ueber alles geht die Würde einer Nation. Der Mensch lebt nicht von Brot allein, sondern auch von seiner Würde und Ehre. Wir wissen nicht, ob der Dreibund noch vorteilhaft ist, dürfen aber den Gewinn nicht vermissen, den er uns in drei Jahrzehnten gebracht hat. Es sind heute Symptome vorhanden, daß das Land ebenso wenig für einen Krieg gegen wie mit Oesterreich begeistert ist. Vielleicht wird er gewünscht von den Republikanern und Nationalisten, sicher nicht von allen. Das Land überhaupt keinen Krieg, es braucht den Frieden. Wir haben schon mit dem libanesischen Krieg übergenug. Wir wissen nicht, was der Sieg bringen würde, wissen aber gewiß, daß eine Niederlage den Zusammenbruch des Landes zur Folge hätte.

England und Holland.

Amsterdam, 30. Sept. (Chr. Frst.) Ein holländisches Blatt nach dem andern macht nun Front gegen die unerbörte Lahmlegung des holländischen Handels durch England. „Nieuws van den Dag“ setzt auseinander, daß Holland nur sehr kurze Zeit ohne seinen internationalen Handel und seine Schifffahrt bestehen könne, und daß diese nun voll-

ständig infolge des fortbauenden Anhaltens und Aufbringens holländischer Schiffe stilllege. Ueber das Anhalten von Konterbande könne man sich nicht beklagen, aber es sei eine andere Frage, ob man sich nicht sehr beklagen müsse über das Festhalten von Schiffen, die für den legitimen Handel bestimmt seien. Selbst Hollands Handel mit seinen eigenen Kolonien leide große Hinderung. In Deutschland suche man nachzuweisen, daß England nicht für den gerechten Schutz der Neutralen kämpfe, sondern allein um das Monopol auf dem Weltmarkt zu erobern, also um eine Krämerjache, was das Blatt nicht glauben will. „Weiß England nicht, wie man in Deutschland darauf lauert, Fälle nachzuweisen, die dartun, daß es England nicht nur auf den deutschen, sondern auch auf den holländischen Handel abgesehen hat und daß England den deutschen Beschlüßigungen Nahrung liefert?“

Rein rumänisches Getreidenausfuhrverbot.

Berlin, 30. Sept. In den letzten Tagen ist gemeldet worden, daß Rumänien neulich ein allgemeines Getreidenausfuhrverbot erlassen habe. Die „Voss. Zig.“ ist von zuständiger Stelle mitzuteilen ermächtigt, daß gestern ein Telegramm des rumänischen Handelsministers eingetroffen ist, das den Erlaß eines allgemeinen Getreidenausfuhrverbots ausdrücklich in Abrede stellt. Für gewisse Cerealien, so wird erläutert, bemerkt, bestes schon seit mehreren Wochen ein Ausfuhrverbot, dagegen sei die Ausfuhr der wichtigsten Exportartikel Rumäniens wie Weizen, Mais und Gerste auch heute noch nicht verboten. Allerdings herrsche infolge der starken Ausfuhr augenblicklich ein großer Wagenmangel und infolgedessen stöbe der Getreidehandel; sobald aber diese Störung behoben sei, werde die Ausfuhr der genannten Getreidearten nach wie vor erfolgen.

Das Zahlungsverbot gegen England.

Berlin, 30. Sept. (Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde über die Erstattung der Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten für 1914 Beschluß gefaßt. Dem Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Zahlungsverbot gegen England wurde die Zustimmung erteilt.

Sindenburgs 67. Geburtstag.

Am 2. Oktober vollendet der Sieger von Tannenberg, Generaloberst v. Hindenburg, sein 67. Lebensjahr. Das ganze deutsche Volk und das verbündete Oesterreich-Ungarn werden diesen Tag nicht vorüber gehen lassen, ohne des großen und beliebten Feldherrn in Dankbarkeit zu gedenken.

Unsere Waffenbrüderschaft.

Wien, 30. Sept. Die Blätter besprechen das gemeinsame Vorgehen der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte gegen die Russen. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die Tatsache, daß die deutsche und österreichisch-ungarische Armee nunmehr vereint ist, um den gemeinsamen russischen Feind zu bekämpfen, wird sowohl bei uns wie in dem treu verbündeten Deutschen Reich die größte Genugtuung und aufrichtige Begeisterung hervorrufen. Jetzt ist Gelegenheit geboten, die Waffenbrüderschaft auf das glänzendste zu bewähren. Mit hoffnungsvoller Zuversicht blicken wohl alle Völker der verbündeten Staaten den Ereignissen entgegen, deren Szene der nördliche Kriegsschauplatz werden mag. — Die „Neue Freie Presse“ weist auf das seit 40 Jahren bestehende deutsch-österreichische Bündnis hin und sagt: Niemals in diesen 40 Jahren hat Europa daran zweifeln können, wo sich Oesterreich-Ungarn befinden werde, wenn Deutschland von Gefahr bedroht sei, und Deutschland sein werde, wenn die Monarchie sich gegen einen Feind wehren möchte. Nun stehen die beiden Kaiserreiche im Norden zur Verteidigung ihrer Zukunft und Sicherheit, nun stehen sie fest zusammen und die wärmste Sympathie begrüßt in Oesterreich wie in Ungarn die unüberwindliche Kampfgemeinschaft. Schnellicke Wünsche begleiten sie auf allen Wegen. — Das „Neue Wiener Tageblatt“ betont die selbstständigen Zwecke der verbündeten französischen Republik, Englands und Rußlands und hält dem entgegen: Auf Seiten der beiden Kaiserstaaten aber in schlichten Worten die erste Rundgebung des selbsteigenen Zusammenstehens bis zum Sieg oder Untergang, dann in schicksalsschwerem Krieg in Nord und Süd, in Ost und West ein Haus- und Herdtüben bis zum letzten Mann, Kopf und Geschütz, ein einziges gigantisches Hinarbeiten auf gemeinsame hehre Ziele. — Das „Neue Wiener Journal“ schreibt: Was gestern die Bevölkerung Wiens und des ganzen Kaiserstaates mit hellem Jubel erfüllte, das war nicht ganz allein die Siegeskunde von allen Kriegsschauplätzen, das war mehr, das war die Begeisterung für das

Bündnis mit Deutschland, das war die Begeisterung für Treue und Treue, die so herrlich in die Erscheinung tritt. Wien, 30. Sept. Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus Bukarest: Das Blatt „Univerjal“ erhält aus rumänischen Regierungskreisen folgende Information: Der Gesandte in London von dem Botschafter hat in Unterredungen mit dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Auswärtigen im Namen der Regierung der deutschen Regierung die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn unzerstörbare Solidarität bestehe.

Die Sperrung der Dardanellen.

Konstantinopel, 29. Sept. (Chr. Frst.) Durch die Sperrung der Dardanellen wird am empfindlichsten die Getreidenausfuhr Rußlands und Rumäniens nach England betroffen, in der gegenwärtigen Kriegszeit überdies ganz besonders Rußlands. Gewöhnlich unternehmen die französischen Messagiere-Dampfer nur einmal wöchentlich eine Fahrt von Marseille nach Odessa. Seit einem Monat verkehren diese Dampfer täglich. Sie führten kaum irgend welche Passagiere, dagegen starke Sendungen von Kriegsmaterial und Goldkladen für Rußland. Das hört nunmehr auf.

Berlin, 30. Sept. Zu der Nachricht über die vollständige Schließung der Dardanellen wird im „Berliner Tageblatt“ geäußert: Während noch Ausbruch des Krieges andere neutrale Staaten sich mindestens schwanke verhielten oder die Umstände in der im Stillen zu nutzen versuchten, ist Türkei sehr bald eine entschiedene Sympathiebewegung für Deutschland und Oesterreich-Ungarn bemerkbar geworden. Am 22. September hat die Agence Havas aus Konstantinopel gemeldet, daß man sich nach allgemeiner Meinung auf eine Verschärfung der Beziehungen zwischen der Türkei und der Triple-Entente gefaßt machen müßte. Aus den neuesten Depeschen ergibt sich, sagt das „Berliner Tageblatt“, daß eine Situation, über die man bisher nur andeutungsweise sprechen konnte, und die man auch jetzt nur mit Vorsicht erörtern kann, gewissermaßen reif zu werden beginnt.

Konstantinopel, 30. Sept. Eine halbamtliche Note stellt zur Rechtfertigung der vollständigen Sperrung der Dardanellen fest, daß eine englische und eine französische Flotte seit einiger Zeit am Eingang der Dardanellen kreuzten, wobei sie die ein- und ausgehenden Schiffe anhielten, durchsuchten und die Beladung ausfragten, was der Freiheit der Schifffahrt in den Dardanellen tatsächlich Abbruch tat. Deshalb hat die Regierung beschlossen, die Dardanellen zu sperren und nicht wieder zu öffnen, bis die genannten Flotten sich von der Meerenge entfernt hätten und die bisherigen abnormalen Verhältnisse geschwunden seien.

Spanien will nicht.

Madrid, 30. Sept. (Chr. Frst.) Artikel von Gontaux im „Petite Gironde“ und von Herbet im „Echo de Paris“, die Spanien auf die deutsche Gefahr in Nordafrika aufmerksam machen, stoßen hier auf starken Widerpruch. Da Spanien fest entschlossen ist, sich in keinerlei Kriegsgewalt einzulassen.

Halle a. d. Saale, 1. Okt. Der Sohn des österreichischen Ministers Delcasse, Leutnant Delcasse, der seinerzeit durch Schüsse in beide Oberextremitäten verwundet wurde, ist heute als geheilt aus dem Lazarett in Merzbürg entlassen und nach dem hiesigen Gefangenenlager gebracht worden. Leutnant Delcasse rühmt die sorgfältige Behandlung, die französische Wundwundete in deutschen Lazaretten erfahren.

Das Eingreifen der Afghanen.

Konstantinopel, 1. Okt. Ein hiesiges Blatt gibt die Meldung des offiziellen afghanischen Organs „Araschah Barulafghan“ wieder, nach welchem der Emir von Afghanistan eine Streitmacht von etwa 400 000 Mann regulärer Truppen unter dem Oberbefehl seines Bruders Naer-Ullah Khan mit dem Auftrage entsandt habe, die Stadt Peshawar, den Schlachtfeldern der Indiens, zu besetzen, und eine andere aus 300 000 Mann bestehende afghanische Streitmacht unter dem Befehl des Thronfolgers Karer Jere gegen Rußland. — Die „Frst.“ bemerkt hierzu: Die zur Stunde kaum zu überschätzende Bedeutung dieser Nachricht liegt nicht in der unmittelbaren Bedrohung der russischen Besitzungen in Mittelasien und der

Die russische Felduniform.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Die russischen Gefangenen, die wir ja schon in recht ausgiebiger Menge in unserer Gewalt haben, fallen durch ihre mehr wie einfache, unheimliche Uniform auf. Diese ist das Ergebnis der Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges, in dem die Russen die Gefahren, die ihre bunten Uniformen ihnen brachten, sehr zu ihrem Schaden erkennen mußten. Man machte sich daher ohne Säumen daran, eine Felduniform zusammenzustellen und wählte dazu eine graugrüne Farbe, vermied alle glänzenden und auffälligen Zierate und gab ihr einen ganz besonders bequemen und weiten Schnitt. Sie besteht aus einer Mütze mit großem, breitem Schirm, einem einteiligen Waffentod und Stiefelhosen; für den Sommer gibt es noch eine ganz besonders leichte Hemdbluse, die zu jedem Dienste getragen werden kann. Der historische graubraune Mantel ist beibehalten worden. Sämtliche Waffengattungen sind ganz gleichmäßig gekleidet, mit der einzigen Ausnahme, daß die berittenen Waffen statt der graugrünen, blaugraue Hosen tragen, die noch bei den Kosaken mit breiten bunten Streifen versehen sind. Die Kuban- und Terel-Kosaken behalten auch im Kriege ihren nationalen langen Raftan. Die einzige Unterabweichungsmöglichkeit für die einzelnen Truppenteile liegt in den Achselstücken, die sehr praktisch insofern eingerichtet sind, als sie sowohl zur Friedensuniform mit der bunten Seite nach oben, und zu der Feldgrauen mit der feldgrauen Seite nach unten getragen werden können. Auf der feldgrauen Seite sind die Nummern und sonstigen Unterscheidungsmerkmale mit bunter Farbe aufgedruckt, und zwar bei der Infanterie in gelb, bei den Schützen in larmoisinrot, der Kavallerie und reitenden Artillerie in hellblau, der Artillerie in rot, den Festungstruppen in orange, den technischen Truppen in braun und dem Train in weiß. Bei den Kavallerie-Regimenten findet sich noch hinter der Regimentsnummer in russischen Schriftzeichen ein D, H oder U, woraus man erkennen kann, ob der betreffende Mann einem Dragoner-, Husaren- oder Ulanen-Regiment angehört. Die Garde trägt keine Nummern, sondern auf den Schulterklappen

und Aermelausschlagen farbige Vorstöße, die Leib-Garde-Husaren-Regimenter tragen Achselstärke, die anderen Garde-Kavallerie-Regimenter schwarze Schulterklappen. Außerdem gibt es noch verschiedene auf dem Aermel zu tragende besondere Abzeichen für Leute, die in Dienstzweigen wie Pionier-Aufklärungsdienst usw. ausgebildet sind. Unteroffiziere tragen allgemein eine orangefarbene Borte an Kragen und Aufschlägen, außerdem auf den Schulterklappen der Freireite einen, der Unteroffizier je nach dem Dienstalter zwei oder drei orangefarbene Streifen. Feldweibel tragen auch zur Felduniform ihre bunten Friedensschulterklappen mit breiter Längsstreife. Auch die Offiziere tragen fast dieselbe Uniform wie die Mannschaften. Generale haben an ihren blaugrauen Hosen breite rote Streifen, Generalstabsoffiziere tragen die Felduniform der berittenen Waffen. Paletots sind wie bei uns silbergrau, Umhänge schwarz oder grau. Die Offiziere tragen ebenso wie die Feldweibel auch im Kriege ihre Friedensachselstücke, die aus goldenen oder silbernen Borten bestehen, die bei den Oberoffizieren (Leutnant, Oberleutnant, Stabskapitän, Hauptmann) einen der Farbe des Unterjocklers entsprechenden schmalen Tuchstreifen in der Mitte haben. Der Unterleutnant der Reserve (niedrigster Dienstgrad) trägt einen Stern, der Leutnant 2, der Oberleutnant 3, der Stabskapitän 4 Sterne. Hauptleute haben keinen Stern. Die Stabssoffiziere tragen Achselstücke mit zwei Längsstreifen, außerdem der Oberleutnant 3, der Oberst keinen Stern. Auf den rot gefütterten und mit breitem, im Jock aufgesetzten Goldborten versehenen Achselstücken, trägt der Generalmajor 2, der Generalleutnant 3 Sterne. Der General der Infanterie trägt keinen Stern, der Generalfeldmarschall zwei getreuzte Kommandoohren. Generalstabsoffiziere tragen silberne Achselstücke mit schwarzem Grundtuch.

Deutsche Frauen, lernt schweigen!

Eine ungeahnte, in der Weltgeschichte einzig dastehende Kette von Siegen hat uns maßlos verwöhnt und anspruchsvoll gemacht. Was Wunder, wenn gerade diejenigen, die nicht mit dem Kopf, sondern in erster Linie mit dem Herzen urteilen, eine ungestillte Sehnsucht nach Kriegsneugierigkeiten

und Kriegsnachrichten an den Tag legen, sobald das große Hauptquartier einige Tage schweigt.

Und dennoch ist in diesen Tagen banger und doch wieder zuversichtlicher Erwartung nichts gefährlicher, nicht schädlicher, als kritikloses, leichtsinniges und unüberlegtes Nachsprechen von Sensationellen Nachrichten, die oft bona fide, oft auch in sträflicher Weise von Leuten verbreitet werden, deren Urteil durch keinerlei Sachkenntnis getrübt ist. Was in diesen Tagen an Kriegsnachrichten geleistet worden ist, grenzt an das Unglaubliche. Ganze Armeekorps verschwinden von der Bildfläche, Prinzen werden gefangen genommen, Hungersnot, Cholera, Meutereien — das sind Dinge, die nur so aus dem Aermel geschüttelt werden, die — leider — gerade von denen weiterzählt werden, die zumeist in anderer Weise ebenso heldinnen sind im Hause, wie die Kämpfer draußen im Felde deutsches Heldentum beweisen. Man wolle doch bedenken, daß derartige Nachrichten und ihre sinnlose Weiterverbreitung nichts als Unruhe stiften und nur geeignet sind, dem Vaterlande zu schaden. Nicht das, was man beim Einlauf in den Läden hört, nicht das, was uns gute Freundinnen, Freunde und Bekannte in nervöser, kritikloser Ueberänglichkeit als Sensation zuflüstern, ist das Richtige, nein, nur die offiziellen Berichte aus dem Großen Hauptquartier sind maßgebend und für eine richtige Beurteilung der Kriegslage wertvoll. Man bedenke doch weiter, daß über alle Kriegsmassnahmen die äußerste Verschwiegenheit im Felde die höchste Pflicht ist und eine höchste Pflicht gebührt wird. Und da soll dieser oder jener der nicht mal im Felde ist, besser orientiert sein und mehr wissen als die maßgebenden Stellen? Deutsche Frauen, lernt nicht Kleinmützig und überängstlich, übt Euch in der Kunst des Wartens und Schweigens! Laßt jedes Weiterzählen, Kritik, unkontrollierbare Gerüchte, tretet jeder kritiklosen, energielosen Entgegnung und laßt Euch nicht ein Täpferchen von den großen Erfolgen Eurer Väter und Mütter und Söhne weglegen! Und wenn in der Kette der Siege auch mal ein Glied reißt und ein Niederschlag kommt, dann heißt es erst recht, das von den Frauen im Felde so schnell Errungene bewahren und voll Zuversicht warten und schweigen, bis sich die Kette wieder zum Ganzen schließt! Deutsche Frauen, lernt also warten und schweigen!

britisch-indischen Reiches durch die Streitkräfte des Emirs, die mit einiger orientalischer Schätzung beziffert worden sein mögen. Das Emirat kann im Kriegsfalle vermutlich kaum mehr als 200 000 Mann ins Feld stellen. Aber der kluge Emir von Afghanistan, der Jahrzehnte lang als Puffer den diplomatischen Künsten von Rußland und England ausgeht war und von beiden Mächten reichliche Tribute zu gewinnen verstand, hat sicherlich den Scheinbar unerhörten Schritt, gleichzeitig gegen die beiden größten Mächte Asiens vorzugehen, nicht ohne genaue Kenntnis der Lage gewagt. Wenn er wirklich Peshawar besetzt hat, kann er von dort aus den mohammedanischen Norden Indiens in Flammen setzen, so daß ihm das Mogulreich fast von selber zufiele. England aber wäre für die Dauer des europäischen Krieges sicherlich nicht imstande, den Einbruch gewaltiger Scharen in Turkestan zu verhindern, dessen mühsam durgeführte „Beibehaltung“ mit einem Schlage vernichtet werden kann.

Rückblick vor der Entscheidung.

In dem ersten Abschnitt des Krieges war der Siegeslauf unserer Westarmee gekennzeichnet durch das Niederringen der belgischen Festungen Lüttich und Namur und die Eroberung der französischen Grenzfestungen von Longwy bis Lille. Noch ehe die stärkste dieser Festungen, Maubeuge, besetzt war, unterlag das französisch-englische Heer in mehreren Feldschlachten den deutschen Waffen. Als bald nach dem Fall dieser Festung (8. Sept.) versuchte das feindliche Heer, gestützt auf die Festungen Paris und Verdun, gegen die beiden Flügel der deutschen Armee im Nordwesten und Südosten vorzustoßen. Besonders stark waren diese Durchbruchversuche auf unserer rechten Flanke, der nach schweren Kämpfen zwischen Meaux und Montmirail zurückgenommen wurde. Die Folge davon war, daß auch die Mitte zurückgenommen werden mußte.

Die neue deutsche Linie erstreckte sich zwischen Reims—Soissons—Reims—Verdun. Am 17. September begann in dem großen Ringen zwischen Duse und Marne die feindliche Widerstandskraft zu erlahmen. Am 19. September war der Feind überall in die Verteidigung gedrängt und begann schließlich von Verdun der deutsche Angriff auf die Sperrfortlinie. Noch einmal versuchte dann der Feind unter Ausnutzung seines Bahnnetzes weit ausholend eine Umfassung unserer auf dem äußersten rechten Flügel stehenden Truppenteile, die jedoch mißlang. Inzwischen waren eines der Sperrforts zwischen Verdun und Toul erobert, drei andere zum Schwelgen gebracht.

Das langsame Fortschreiten der deutschen Offensive erklärt sich hauptsächlich aus den großen Vorteilen, die den Gegnern die starken Festungsplätze und Sperrforts gewährten. Unter ihrem Schutze konnten sich gestlagene Truppen sammeln und die Besatzungen ausfallslos machen. Nachdem die feindlichen Umgehungsversuche im Nordosten gescheitert, die großen Hindernisse der Sperrfortlinie überwunden sind, wird die allgemeine Frontalschlacht, deren Vorbereitung der zweite Kriegesabschnitt gewidmet war, die Entscheidung bringen, wahrscheinlich die Entscheidung für den ganzen Krieg in Frankreich. Die Verbündeten der Gegenseite haben alle ihre Kräfte in dem Raume zwischen Marne und Oise eingesetzt. Der Widerstand gegen das siegreiche Vordringen unserer Westarmee geht zu Ende und wandelt sich hoffentlich bald in eine vom deutschen Generalstabe mit laublicher Vorsicht herbeigeführte vollständige Niederlage.

Englands Heuchelei und Tücke.

Von allen Gegnern, mit denen Deutschland zu kämpfen hat, ist England zweifellos der unehrlichste. Das beweist schon die ganze hinterlistige Art und Weise, wie England eine Besserung seiner Beziehungen zu Deutschland vorzuschlagen wußte, während es gleichzeitig im Verfolg seiner Expansionspolitik sich nicht nur in Europa, sondern fast in der ganzen Welt nach Bundesgenossen gegen den verhassten Deutschen umsieht.

Der schlagendste Beweis für Englands Heuchelei ist aber wohl die Tatsache, daß England erklärte, zum Kriege gegen Deutschland im Namen des beleidigten Völkerrechts gezwungen zu sein, da es die verletzte Neutralität Belgiens verteidigen müsse. In Wirklichkeit schert sich England aber, wie seit jeher, so auch jetzt nicht im mindesten um das Völkerrecht, und die von uns in der Notwehr gegen Frankreich verteilte Neutralität Belgiens war für England lediglich Vorwand zu dem längst beschlossenen und tatsächlich bereits begonnenen Kriege.

Tob England diesen Krieg gegen Deutschland bereits vor seiner hochfahrenden und heuchlerischen Kriegserklärung begonnen hatte, wird neuerdings wiederum in zweifacher Hinsicht treffend bewiesen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erhält aus Geschäftsstellen nachstehende verbürgte Mitteilung: Das englische Bankhaus Royal Bank of Canada in Antilla (Kuba) hat unter dem 28. Juli an einen seiner kubanischen Geschäftsfreunde ein Schreiben gerichtet, das folgende Stelle enthält: Bezüglich des Umwechsels in Marktwährung, um welche Sie uns ersuchen, teilen wir Ihnen mit, daß es uns augenblicklich unmöglich ist, Ihnen Papiere in Marktwährung zu geben, da wir heute telegraphisch Order

erhalten haben, auf Grund deren uns die Ausgabe von Giro auf Europa verboten wird, und zwar verursacht durch die ungünstige politische Lage in diesen Ländern.

Hieraus geht zur Genüge hervor, daß schon am 28. Juli, also eine Reihe von Tagen vor dem Zeitpunkt, wo der deutsche Einmarsch in Belgien den Vorwand zu der englischen Kriegserklärung vom 4. August gab, England an die ausländischen Banken Order gegeben hatte, den Geldverkehr mit Europa, besonders mit Deutschland, einzustellen.

Weiter liefert eine Zuschrift an die „Kölnische Zeitung“ den klaren Beweis, daß England schon vor dem 4. August nicht nur finanziell, sondern auch militärisch gegen Deutschland mobil gemacht hat. Diese Zuschrift lautet:

„Die kritische Zeit vor Ausbruch des Krieges (die Kriegserklärung Englands erfolgte bekanntlich am 4. August, abends 7 Uhr) brachte ich in Oxford zu. Schon am 1. August, als man noch keine Ahnung davon hatte, daß es auch mit England zum Kriege komme, sah ich mehrere Züge englischer Truppen am dem Bahnhof Oxford in südlicher Richtung vorbeifahren, und als ich am 2. August morgens einen Bekannten zum Bahnhof begleitete, stand an der Güterrampe ein Zug mit Kavallerie zur Abfahrt bereit. Während der etwa halbstündigen Wartezeit bis zur Abfahrt meines Bekannten zählte ich außerdem drei lange Militärzüge, die in der Richtung nach London vorbeifahren, darunter Artillerie. Als ich nach meiner Wohnung zurückkehrte, begegnete mir eine Reihe englischer Trainisoldaten, die in voller Ausrüstung, vereinzelt oder zu zweien, dem Bahnhofe zuschritten. Am Montag, den 3. August, verließ ich mit anderen Deutschen Oxford. Auf dem Wege nach London sahen wiederum mehrere Züge, darunter auch Artillerie, an uns vorbei. Als wir in die Nähe Londons kamen, mehrten sich die Züge, und auf einigen Stationen standen Truppen verladen bereit. In London selber begegneten uns viele größere Last- und Geschäftsautomobile, die mit wohl-ausgerüsteten englischen Soldaten besetzt waren. „England macht doch mobil“, sagten wir unwillkürlich zu uns.“

„Ehrlichkeit ist die beste Politik“, und Deutschland hat stets eine Politik geführt, die offen und ehrlich und getragen war von dem Vertrauen auf Treu und Glauben auch im Verleht der Völker. Unser Heer und noch mehr unsere Flotte aber wird dem perfiden Albion hoffentlich den endgültigen Beweis erbringen, daß die Politik der Unehrlichkeit und Hinterlist, der Heuchelei und Tücke Englands nur dazu dienen kann, selbst eine Großmacht von erschwandelter Höhe herab ins Verderben zu reißen.

Die Kriegaanleihe.

Berlin, 30. Sept. (Amtlich.) Die Reichsfinanzverwaltung beschloß, die auf die Kriegaanleihen gezeichneten Beträge voll zuzuteilen. Für den die aufgelegte Summe übersteigenden Betrag an Schatzanweisungen wird Kriegaanleihe zuteilt, wofür durch die reichlich eingegangenen Zeichnungen die Möglichkeit geschaffen worden ist. Die Zeichner erhalten die Zuteilungsscheine von der Stelle, bei der sie gezeichnet haben. Vom Empfang der Zuteilungsscheine an können Zahlungen geleistet werden.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 2. Oktober 1914.

Postdirektor Egenolf †. Am 1. Oktober verschied dahier nach langem Leiden Herr Postdirektor Egenolf im Alter von 61 Jahren. Das kaiserliche Postamt Limburg verliert in dem Verstorbenen einen allgemein geachteten und geschätzten Beamten und Vorgesetzten. Es sei hierbei daran gedacht, daß Herr Egenolf an seinem Sterbetage 9 Jahre die Verwaltung des hiesigen Postamtes inne hatte.

* * Feldpostpakete bis zu 500 Gramm. Vom Montag den 5. Oktober bis einschließl. Sonntag den 11. Oktober werden veränderte Feldpostsendungen im Gewicht von 250 bis 500 Gramm gegen eine Gebühr von 20 Pfennig angenommen. Die Gebühr für Feldpostsendungen im Gewicht von über 50 bis 250 Gramm wird gleichzeitig dauernd auf 10 Pfennig herabgesetzt.

* * Mehr Aufklärung über den Bankwert des Goldes! Es ist erstaunlich, wie wenig noch immer die Bedeutung großer Goldmittel in den Händen der Reichsbank bekannt ist. Dies erfuhr ich erst jüngst wieder im Gespräch mit einem älteren Herrn akademischer Bildung, der viel im Auslande gereist ist und die Welt mit offenen Augen ansieht. Neulich sah ich sogar, wie der Geldbriefträger ganz harmlos mit Gold auslachte. Ich befragte ihn deshalb. Er wußte von nichts. Ich wandte mich persönlich an den Amtsvorsteher. Die Verfügung dagegen war natürlich den Beamten „bekanntgegeben“. Aber der Augen? Es fehlt eben an der richtigen Aufklärung. Deshalb sollte man überall in den Postämtern, Sparcassen, Schulen usw. Veröffentlichungen an-

form des Kaisers zu lesen waren, gehören sämtlich in das Reich der Fabel.

Rizinus als Kassenmeister d. j. (Episode aus dem Gefangenenlager in Döberitz.) Der Wachtmeister führt einen baumlangen, verwildert aussehenden Russen zu dem diensttuenden Hauptmann vor die Offiziersbarade mit der Meldung, daß der Mann aus der Proviantkammer eine Wurst gestohlen habe. Mit schlechtem Gewissen und in banger Erwartung sieht der „Schwer-Verbrecher“ seiner Verurteilung entgegen. Der Wachtmeister hat schon etwas verkauft lassen, wie fünf Jahre Zwangsarbeit, wenn's nicht noch schlimmer ausfällt. „Na, Sie Unglücksrabe“, hauchte der Hauptmann den Uebelthäter an, „wie der Wachtmeister sagte, sprechen Sie deutsch.“ „Jawoll!“ „So, dann verstehen Sie auch, wenn ich Ihnen sage, daß die Wurst vergiftet war.“ Entsetzen malt sich auf dem Antlitz des struppigen Russen. „Fühlen Sie noch keine Uebelkeit?“ „Nein“, entgegnet der Uebelthäter leinlaut. „Na, dann kommt's aber noch. Laufen, ich lasse den Herrn Stabsarzt bitten.“ Dieser kommt. „Herr Stabsarzt, ich ließ heute morgen in die Proviantkammer, der Katten wegen, vergiftete Wurst legen, der Mann da hat sie gegessen, wie ich dem Mann zu helfen,“ blinzelte der Hauptmann den Stabsarzt an. Der Stabsarzt verstand. „Wenn der Herr Hauptmann nur Rattengift genommen haben, genügen schon einige Löffel Rizinusöl um alle Gefahr zu beseitigen.“ „Na, dann gut; nehmen Sie bitte den Mann gleich mit, und sorgen auch dafür, daß die Kur recht kräftig angewandt wird.“; zu dem Russen gewendet fuhr er fort: „Ihnen rate ich aber, keine Wurst mehr zu stibihnen, denn erstens kann sie vergiftet sein und zweitens fliegen Sie das nächstmal in's Loch.“ — Die Kur soll aber Wunder gewirkt haben.

bringen, die kurz, knapp, allgemeinverständlich auf die Wichtigkeit dieser Sache hinweisen.

* * Seelbach (Oberlahnreis), 1. Oktbr. Von den tapferen Soldaten, die aus unserem Orte ausgezogen sind, um für des Vaterlandes Ruhm und Ehre zu kämpfen, hat bereits der Reservist Heinrich Theobald das Eisene Kreuz erhalten. Dieser tapferere Krieger lag während der Schlacht an der sog. Meldelette, die von dem Kommando bis an die Batterie reichte. Unter dem heftigsten Granatfeuer hielt er, nachdem die meisten seiner Kameraden gefallen waren, die höchst wichtige Verbindung aufrecht. In Würdigung dieses erhielt Theobald jetzt das Eisene Kreuz. Möge er unverfehrt aus dem Felde heimkehren zur Freude seiner Familie, zum Stolze der ganzen Einwohnerschaft.

— Wiesbaden, 30. Septbr. Für die hiesigen Verdunwunden veranstalten wohlhabende Bürger und Vereine Dampfzügen auf dem Rhein bis Rüdesheim und Caub, wo an dem Niederwalddenkmal und am Blücherdenkmal patriotische Feiern mit Ansprachen stattfinden.

— Frankfurt, 30. Sept. Kommissionsrat C. Jureit hat das Haus Bleichstraße 38a zum J n n u n g s h a u s für die hiesigen Schneider ausbauen und einrichten lassen und das prächtige Heim sodann der Frankfurter Schneider-Zwangs-Zunung zum Geschenk gemacht. Das Haus enthält Räume für Versammlungen, den Schneiderarbeitsnachweis und eine große Herberge für zugereiste Schneidergesellen. Bei der Einweihung des Hauses wurde ein von der Zunung gestiftetes Bild des Stifters enthüllt. Außerdem soll eine Marmortafel im Hausflur das Gedächtnis an C. Jureit dauernd festhalten.

— Frankfurt, 1. Oktbr. Nach einer Mitteilung des Verbandes zum Schutze der deutschen Tabakindustrie ist ebenso wie die Zigarettenfabrik J a s m a y i A.-G. Dresden auch die Firma A. B a t s c h a r i in Baden-Baden unter Staatsaufsicht gestellt worden. Die Beteiligung englischen Kapitals wurde also beiden Firmen nunmehr auch behördlich festgestellt.

— Frankfurt, 1. Oktober. Die H a n d e l s k a m m e r Frankfurt a. M. hat auf Grund eingehender Beratungen, welche sie gemeinsam mit dem hiesigen Polizeipräsidenten, dem Magistrat und den Interessenten gepflogen hat, bereits vor einiger Zeit an zuständiger Stelle die Festsetzung von Höchstpreisen für Mehl und Getreide beantragt.

Kassel, 1. Okt. Bei dem vorerw. Niedergähren wird ein für 20 000 Mann berechnetes Gefangenenlager errichtet. Die ersten Gefangenen trafen dieser Tage ein.

Berlin, 1. Oktober. Bekanntlich ist vom Oberkommando in den Marken das Erscheinen des „Vorwärts“ auf unbestimmte Zeit untersagt worden. Auf die Vorkstellungen der Abg. Haase und Fischer hat sich nunmehr das Oberkommando zur Aufhebung des Verbotes bereit erklärt, wenn für die Dauer des Krieges das Thema „Klassenhaß und Klassenkampf“ unberührt bleibt. Der „Vorwärts“ hat diese Bedingung anerkannt, wodurch sein sofortiges Erscheinen ermöglicht worden ist.

Wesentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Samstag den 3. Oktober 1914.

Nur zeitweise aufheiternd, strichweise leichte Regenfälle, rauhe nordöstliche Winde.

Sadamar, 1. Okt. Fruchtmarkt. Neuer Weizen roter 20,75 M., neuer Weizen weißer 20,00 M., Korn 16,00 M., Gerste 13,00—13,50 M., Futtergerste 0,00 M., Hafer 10,50 M., wei. Balth. Saathofer 0,00 M., Anter Vfd. 1 15 M., Eier 2 Stück 17 24.

Bekanntmachung

Bei Vergebung der Abwasserableitung für das Gefangenenbarackenlager in der Gemarkung Diefkirchen bei Limburg (Kanalprojekt mit Kläranlage) seitens des Kreis-kommunalbauamtes des Kreises Limburg ist folgende Bedingung aufgenommen:

Die bauzeitige Ausführung einzelner Arbeiten bleibt vorbehalten.

Arbeitskräfte und Bezugsquellen aus der Stadt und der näheren Umgebung Limburgs oder sonst von der Bauleitung genannte Firmen sind, sofern hier die geforderten Vergütungen anderweitige Angebote nicht übersteigen und die Lieferungen sofort oder ohne Aufenthalt zu verurteilen, erfolgen können, in allererster Linie zu berücksichtigen.

Diesem hiesigen Gewerbetreibenden und Arbeitssuchenden, welche sich an den Lieferungen und der Arbeitsausführung der fraglichen Abwasserableitung beteiligen wollen, wollen sich daher umgehend an das hiesige Kreis-kommunalbauamt — Walderdorfer Hof — melden.

Limburg, den 30. September 1914.

Der Bürgermeister:
Harten

Die „Kriegsweste“ des Kaisers.

Bekanntlich ist der Kaiser einer der eifrigsten Soldaten, unbefähigt darum, ob es regnet oder stürmt, und tut seine patriotische Pflicht zur Nachtzeit wie am Tage mit derselben Unermüdbarkeit. Oft konnte man ihn im Mandovet im strömenden Regen stundenlang auf freiem Felde sehen, ohne daß er sich Mühe gab, ein schützendes Dach aufzusuchen. Wie jeder Offizier, so gut wie es geht, sich gegen die Unbilden der Witterung zu schützen sucht, hat natürlich auch der Kaiser dieses Bestreben. Dazu dient ihm in erster Reihe die „Kriegsweste“, die ihn vor Erkältungen bewahrt, die aber ihrerseits so dünn und fein ist, daß sie in solchen Kriegstagen, wo sie sich durch große Wärme auszeichnen, nicht lästig wird. Es ist ein Kleidungsstück, das unter dem Waffenrock getragen wird und den Zwickel einer Weste hat. Von dieser wird sie nur dadurch unterschieden, daß sie, ähnlich wie die Wollwesten, mit langen Ärmeln ausgerüstet ist. Die Weste ist aus einem feingewebten, seidenartigen Stoff hergestellt, der nicht aufträgt und darum selbst unter den gewöhnlichen Waffenrock mit Knöpfen und allem Zubehör nur 78 Gramm wiegt. Der Kaiser hat früher meist immer eine Wollweste getragen, die aber nicht so gute Dienste leistete, da sie in warmen Wäsendertagen sich ziemlich unangenehm bemerkbar machte. Dieser Kriegsweste hat der Kaiser nur noch einen Regenwasserdichten Kragen, der dazu bestimmt ist, die großen wasserdichten Körper fernzuhalten. Nimmt man dazu noch den sehr leichten Helm, den der Kaiser jetzt trägt, dann hat man die ganze Kriegsausrüstung des Kaisers beisammen. Sie ist in ganz schlichten und anspruchslosen soldatischen Formen gehalten. Die Beschreibungen, die früher in französischen und englischen Blättern von der prächtigen Uni-



Jede Gabe, die während des Krieges in ein Sammelbüchlein

der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger fließt, wird an die

„Rote Kreuz-Sammlung im Kriege 1914“

überwiesen.

Meine Wohnung befindet sich

Bahnhofstrasse 2

vis-à-vis der evangel. Kirche.

Frau Maria Schnependahl,

Gewerbsmäßiges Stellenbüro

**Bekanntmachungen und Anzeigen
der Stadt Limburg.**

Bekanntmachung.

Infolge des außergewöhnlich starken Angebots an Schweinen sind zur Zeit die Preise für schlachtreife Schweinefleisch-Ware niedrige, während die Preise für Rind-, Kalb- und Hammelfleisch verhältnismäßig hoch sind.

Da der Bundesrat im Interesse der Förderung der Viehhaltung angeordnet hat, daß im ganzen Deutschen Reich Schlachtungen von Rälbern unter 75 Kg. Lebendgewicht und von noch nicht 7 Jahren alten weiblichen Rindern vorerst nicht ausgeführt werden dürfen, so ist eine Steigerung der Preise für Rind- und Kalbfleisch nicht ausgeschlossen. Aber auch mit einer Steigerung der Schweinefleischpreise muß für die Zukunft gerechnet werden, wenn erst einmal die vorhandenen großen Schweinebestände abgestoßen sein werden.

Es ergeht daher auf Grund eines Erlasses der Herren Minister für Landwirtschaft und des Innern an die Einwohner der Stadt Limburg die Anregung, nach Lage der Dinge zur Zeit den Genuß von Schweinefleisch zu bevorzugen und vor allem sich baldigst einen angemessenen, möglichst großen Vorrat von Dauerwaren aus Schweinefleisch einzulegen.

Limburg, den 27. September 1914.
3/223 Der Magistrat: Daerten.

Bekanntmachung.

Diejenigen in der Stadt Limburg wohnenden Eheleute, welche im nächsten Jahre ihr 50jähriges Ehejubiläum begehen, werden aufgefordert, dies schriftlich oder mündlich im Rathaus, Zimmer Nr. 4, binnen drei Tagen anzugeben.

Limburg (Lahn), den 1. Oktober 1914.
Die Polizeiverwaltung: Daerten

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Polizei Verordnung vom 24. Juli 1908 betr. das Lauflassen von Hühnern, Gänzen, Enten und Tauben wird hiermit bestimmt, daß die Tauben im Laufe des Monats Oktober eingesperrt zu halten sind.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark oder im Falle des Unvermögens mit entsprechender Haft bestraft.

Limburg, den 28. September 1914.
10/226 Die Polizeiverwaltung: Daerten.

Turnverein Limburg.

(Eingetragener Verein.)

Die Mitglieder und Zöglinge im Alter von 16—20 Jahren, die an der dringend nötigen militärischen Jugendausbildung teilnehmen wollen, werden aufgefordert, sich sofort in die bei unserem Turnwart Gypstein aufliegende Liste einzutragen.

7/226 Der Vorstand.

Verloren.

Gestern nachmittag wurde von „Schlingengarten“ bis zur Stadt ein Portemonnaie mit großem Inhalt von einer Frau aus dem Volke verloren. Der redliche Finder wird gebeten, den Fund auf dem Bürgermeisteramt Limburg abzuliefern.

4/227

Die Berufswahl im Staatsdienst.

Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des Reichs- und Staats-, Militär- und Marineamtes. Mit Angabe der erreichbaren Ziele und Einkommen. Nach amtlichen Quellen von Geheimrat A. Dreger.

11. Auflage. Gebunden 3.60 Mk., gebunden 4.50 Mk.

Kochs Sprachführer.

Deutsch, Spanisch je 1,60 Mk., Französisch, Englisch, Italienisch, Holländ., Dänisch, Böhmisch, Schwedisch, Arabisch je 1,80 Mk., Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Serbisch, Türkisch, Neugriechisch, Arabisch, Loge je 2,50 Mk., Rumänisch 2 Mk., Persisch 3 Mk., Suaheli 3,60 Mk., Japanisch 4 Mk., Chinesisch 4 Mk. Sämtlich gebunden. Dieselben enthalten unter einer Berücksichtigung der Aussprache vielseitige Gespräche für Umgang, Geschäftsverkehr und Reise, kurzgefasste Grammatik, Wörter-sammlungen und Leseübungen.

Dresden u. Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Mode und Haus
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
2x monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.
Abonnementspreis M. 1, — bei allen Buchhandlungen und allen Postämtern.
Ersch. Probe-Sammler durch John Henry Schwan, Berlin N. 17.
Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh 7¼ Uhr nahm der liebe Gott meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Königlichen Postdirektor
mit dem Rang der Räte IV. Kl.

Herrn August Egenolf

Ritter des roten Adlerordens

nach langem, schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 62. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

Limburg (Lahn), den 1. Oktober 1914.

3/237

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

- Lina Egenolf, geb. Bader
- Hans Egenolf, Ingenieur, z. Z. New-York
- Dr. jur. Heinrich Egenolf, Referendar, Feld-Art.-Regt. 52
- Emil Egenolf, Kaufmann
- Wilhelm Egenolf, Kriegsfreiw. im Fuss-Art.-Rgt. 3.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Postamt aus statt: die Exequien im Dom Montag 8 Uhr.

Von Beileidsbesuchen bittet man dankend abzusehen.

3/227

**Gedenket allezeit des
Roten Kreuzes!**

Sofort Fuhrwerke gesucht,

zum Backsteintransport von den Ziegeleien Freyendiez, Elz oder Eschhofen nach dem Gefangenenlager bei Dietkirchen. Fuhrlohn pro Tausend Stück 12,00 Mark.

Baustelle Gefangenenlager bei Dietkirchen.

8/225

**2 Mansarden-Zimmer und
1 besseres möbl. Zimmer**

mit voller Pension zu vermieten. 3/226
Gasthaus „Stadt Frankfurt“.

Schöne 3-Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. Jan. 1915 event. ab 1. Nov. 1914 an ruhige Leute z. verm. 2/227 Holzheimerstr. 17.

3-Zimmerwohnung oder 2-Zimmerwohnung mit Kammer von jungem Ehepaar zum 1. Nov. gesucht. Zuschriften beliebe man unter Nr. 1/227 an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten

Einfamilienhaus

mit Garten in schönster Lage zu vermieten.

Offerten unter A. M. 6/225 an die Exp. d. Bl.

Älterer Mann, der adern u. säen kann, gesucht. Ww. Schöneberger, 9/226 Linter.

Deutscher Schäferhund

von wolfsgrauer Farbe, auf den Namen „Nock“ hörend, entlaufen.

Wiederbringer erhält Belohnung.

Untere Schiede 5 in Limburg

Kaufmann, durch den Krieg stellenlos, sucht auf pr. Zeugnisse und Referenzen, wenn auch vorübergehend, passende Stellung. Näh. Lut. Grabenstr. 37.

Ein Mädchen

auf halbe Tage gesucht. 1/224 Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Braves, fleißiges Mädchen oder Frau für den ganzen Tag gesucht. 1/226 Zu erf. in der Exp.

**Hilfsverein Deutscher Frauen
zum Besten der Kinder im Felde stehender
Männer**

sucht im ganzen Reich, in Stadt und Land, freiwillige Helferinnen als Vertrauenspersonen zur Errichtung von Zwangsstellen und als Mitarbeiterinnen. Meldungen erbeten an die Vorsitzende Frau Elise von Rothe, Berlin W. 66, Preussisches Herrenhaus.

Zu Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien):

**Rassauischer Allgemeiner
Landes-Kalender**

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen. 72 S. 4^o, geh. — Preis 25 Pf.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium, außer den astronom. Angaben für jeden Monat noch ein spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung ob Vieh-, Kram- oder Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Witterungs- und Bauernregeln, Zinstabellen, vaterländische Gedächtnistage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft, den immerwährenden Trächtigkeitkalender, — Haus- und Denksprüche u. Anekdoten — sowie unter „Allerlei“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse etc. etc. Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beigelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. — Waterloo, eine nassauische Erzählung von W. Wittgen. — Zum hundertjährigen Geburtstag des Fürsten Otto von Bismarck am 1. April 1915 von H. Bey. — „Das Krautchen“, eine Winterländer Erzählung von G. Jäger. — Wilhelm-Reiche, eine nassauische Dichterin von Rud. Wittgen-Schönan. — „Wie du mir, so ich dir“, eine lustige Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelm-Reiche. — Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn von Ph. Wittgen. — Jahresübersicht. — Zum Titelbild: Hundertjahr-Erinnerung. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung. — Anzeigen.

1/164

Bei telefonisch an uns übermittelten Inseraten übernehmen wir keinerlei Verantwortung für deren Richtigkeit.

Geschäftsstelle
des „Limburger Anzeiger“.